



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 288.

Freitag den 9. December

1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 97 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der falsche und der wahre Liberalismus. 2) Die Dreidringe. 3) Korrespondenz aus Bunzlau. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 6. Dez. Sr. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Major a. D. und Postmeister von Winterfeld zu Perleberg und dem mit dem Charakter als Major vom 5ten Landwehr-Regiment verabschiedeten Hauptmann Blumhoff den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kreis-Chirurgus des Pleschener Kreises, Pfundheller in Jarocin, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Seconde-Lieutenant Wichmann und dem Kürassier Cartusch vom 5ten Kürassier-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen: den Ober-Landesgerichts-Assessor und Rittersgutsbesitzer Ferno auf Ost-Klüne zum Landrath des Usedom-Wolliner Kreises, im Regierungs-Bezirk Stettin, und den Kreis-Deputirten und Ranton-Beamten Grassio zu Neuhaus zum Landrath des Kreises Paderbon, im Regierungs-Bezirk Minden, zu ernennen; so wie dem Kreis-Physikus des Westhavelländischen Kreises, Dr. Ruhbaum zu Rathenow, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen. — Der bisherige zweite Oberlehrer an Gymnasium in Rastenburg, Michael Ferdinand Fabian, ist zum Direktor des Gymnasiums in Lyck ernannt worden.

* Berlin, 6. Dezbr. (Privatmittheil.) Sr. Majestät der König wohnt heute Vormittag wieder einer mehrestündigen Sitzung unsres Staats-Ministeriums bei, wozu sich die Minister schon um 10 Uhr versammelt hatten. Den Vortrag eines jeden einzelnen Ministers geruht jetzt Sr. Majestät gewöhnlich in Charlottenburg entgegen zu nehmen. — Einem Gerüchte zufolge hegt man höhern Orts die Absicht, unsere Armee während des Sommers mit blauen Zwischkitteln zu bekleiden, und bei dem Gardekörps statt der bisherigen dunkel-grauen Beinkleider dergleichen hechtgraue oder blaue einzuführen. — Die hiesige Dorotheen-Kirche in der Friedrichstadt ist so baufällig, daß sie im nächsten Frühjahr umgebaut werden muß. — Der neue Universitäts-Richter, Oberlandes-Gerichts-Rath Lehner, hat bereits seine Universitäts-Geschäfte übernommen, und den Studierenden durch einen Anschlag am schwarzen Brett seine Sprechstunden angezeigt. — Gestern ist das zur Vergrößerung unsrer Post in der Spandauer-Straße neu errichtete schöne Gebäude eröffnet worden. Der untere Raum ist zur Brief-Aufnahme bestimmt, und erfüllt in dieser Hinsicht vollkommen seinen Zweck. Was Eleganz und Bequemlichkeit anbelangt, so darf sich dieser Theil unsrer Postverwaltung sehr mit dergleichen Anstalten in den ersten Hauptstädten Europa's messen. — Seit 8 Tagen ist Berlin Tag und Nacht von einem dichten Nebel eingehüllt, der es in dieser Beziehung den nordischen Seestädten gleich stellt, und hier viele Krankheiten erzeugt. Das Wasser unsrer Spree ist, dem Himmel sei Dank, noch immer offen und bereits zu der Höhe gestiegen, daß schwerbeladene Schiffe bequem nach der Stadt fahren können, was sie seit dem Monat Juli nicht vermocht haben.

Deutschland.

München, 1. Dezbr. Vor einigen Tagen sind Briefe aus Athen hierher gelangt, die den Nachrichten in französischen Blättern von dem Anhäufen türkischer Truppen in den Städten Rumeliens widersprechen. Indem sie Aussicht auf das baldige Zustandekommen besserer Verhältnisse zwischen dem Königreiche und der Türkei geben, berechtigen sie vielmehr zu dem Glau-

ben, daß man in Konstantinopel an Feindseligkeiten gegen Griechenland nicht mehr denke.

Vom Main, im Nov. Auch in Deutschland haben die öffentlichen Blätter seit einigen Jahren begonnen, gemeinsame Interessen zu besprechen, entgegengesetzten Ansichten ihre Spalten zu öffnen und hierdurch zur Aufklärung und richtigen Beurtheilung in Angelegenheiten der Politik und Industrie (im ausgedehntesten Sinne des Wortes) nicht wenig beigetragen. — Wüßte man nicht, wie es in der Welt zu gehen pflegt, so könnte es sehr auffallen, daß mit dem Entstehen größerer Fabrik-Anstalten in Deutschland die Sache der Fabrikanten so berechtigte Verteidiger gefunden hat, während für die ungeheure Mehrzahl der Consumenten nur selten einmal ein schüchternes Wort ausgesprochen worden; es erscheint kaum ein Blatt, worin nicht einige Artikel zu finden sind, die beweisen sollen, daß die Kraft Deutschlands in den Fabriken zu suchen ist, daß die Fabrikanten als Retter deutscher Ehre und Einigkeit gepriesen, und alle, welche schlechte theure inländische Waare guter wohlfeiler ausländischer nicht vorziehen wollen, für Vaterlands-Verräther, oder mindestens für ganz schlechte Patrioten erklärt werden müssen. In diesem Sinne, der Mode geworden, werden die verkehrtesten Behauptungen mit einer Kühnheit, mit einer Annahme aufgestellt, als ob deren Richtigkeit ganz ausgemacht, jeder Zweifel daran Verbrechen sei. Und gleichwohl zeigt sich dem unparteiischen, uninteressirten Auge Alles in anderem Lichte. — Von den frühesten Zeiten bis in unsere Tage sind durch Erhebung von Zöllen mehr oder weniger die Ausgaben der Regierungen gedeckt worden, und namentlich in den Ländern, wo die Steuerbewilligung in keiner Weise an die Zustimmung des Volks oder deren Vertreter gebunden war. Diese rein fiskalische Maßregel, d. i. dieses System der indirecten Steuern (was wegen des unmerklichen Drucks des Besten einen manchen Vorzug hat, jedoch wegen der großen Erhebungskosten auch nicht ohne Nachtheil ist) hat in neuerer Zeit in Deutschland durch die preussische Regierung große Ausbildung und Bedeutung gewonnen. Die Absperzung der einzelnen deutschen Nachbarländer war dem inneren Verkehre zu nachtheilig und die Methode, durch Zölle die Staatskassen zu füllen, zu einladend, als daß nicht nach und nach alle kleineren Staaten lieber die Vortheile des freien Verkehrs nach Außen hätten zum Opfer bringen mögen. Aus der Noth machte man eine Tugend. So entstand der große deutsche Zollverein. Die natürliche Folge dieses neuen Systems, aber keineswegs dessen Ursache, war, wie man sich auszudrücken pflegt, die Belebung der deutschen Industrie. Durch den Schutz hoher Zölle wurde die Spekulation geweckt; gesichert vor ausländischer Concurrenz, reussirten die ersten Fabrikunternehmer. Dieser Vorgang lockte andere; allein mit der Vermehrung der inneren Concurrenz vermehrte sich der Gewinn so sehr, daß die geringste Herabsetzung der Zölle entscheidenden Verlust nach sich ziehen mußte. So wurden denn viele Millionen neuen, zum Theil ganz unnatürlichen Industrie-Zweigen (z. B. der Fabrikation des Zuckers) künstlich zugewendet, die ohne die Aufmunterung der Zölle niemals auf solche Irrwege gerathen wären. Der erste Schritt war geschehen, der zweite leicht vorzusehen. Die Fabrikunternehmer suchten nun die öffentliche Meinung für sich, d. i. für hohe Zölle, zu gewinnen, und so kam es denn (es ist höchst komisch, aber auch betrübt), daß Zölle populär wurden, und der für den besten Patrioten galt, der die höchsten verlangte. Das Volk (worunter hier nicht etwa die niederen Klas-

sen zu verstehen sind), berauscht durch das Scheinglück einer ausgedehnten Fabrikation, übersah in seiner Freude, daß jede Zoll-Erhöhung eine doppelte Abgabe enthalte, und ließ sich unaufhörlich vortreiben, es bezahle ja nur zum Schutz der inländischen Industrie, was eben so viel sage, als zum Gewinn des Vaterlandes. Dies zu beweisen, wird fast täglich der trügerische Satz aufgestellt, daß ein Land um den ganzen Betrag der von außen bezogenen Waaren ärmer, dagegen durch die im Inland fabricirten um den Werth derselben bereichert werde; also je mehr ein Land selbst fabricirt, desto reicher; und je mehr ein Land von Außen bezieht, desto ärmer! Daher dann die bekannte Redensart: „Warum sollen wir jährlich so viel Millionen Gulden nach dem Ausland schicken? Warum behalten wir nicht lieber das schöne Geld und fabriciren selbst? Warum länger bilden, daß das Ausland sich auf unsere Kosten bereichert?“ — Es ist hier nicht der Platz, eine Abhandlung zu schreiben über die Natur des Reichthums, des Geldes, d. r. Produktions und des Handels, aber es sei vergönnt, den vorstehenden Satz, so wie eine ähnliche, als irrig, zu widerlegen. — Zur Zeit der Entdeckung Amerika's war es noch vorzuziehen, wenn man glaubte, den Reichthum eines Landes nach der Geldmasse abschätzen zu können; allein, wenn auch Spanien nicht den brillantesten Gegenbeweis geliefert hätte, so lehrte ja schon die oberflächliche Betrachtung, daß das Geld im Vergleich zum übrigen Kapital-Vermögen eines Landes einen so kleinen Theil bildet, daß es kaum in Rechnung kommt, und sich sehr wohl eine reiche Nation denken läßt, die gar kein Geld besitzt. Denn das Geld dient beim Handel nur als allgemein bekannte Größe, womit sich der Werth aller Waaren am leichtesten und genauesten bezeichnen läßt, ist aber nie Gegenstand des Handels und Begehrens, ausgenommen, wo es selbst die Natur von Waare annimmt. Es ist wahrhaft kindisch, wenn man wähnt, für ausländische Waare ginge inländisches Geld hinaus, und das Ausland strebe nach unserm Gold. Wäre dies der Fall, so würde Deutschland, als es noch den größten Theil seines Bedarfs vom Ausland bezog, in Einem Jahre die Geldauszehrung bekommen haben, und das unglückliche Ausland wäre in unserer schönen Münze erstickt. Weder das eine, noch das andere Uebel konnte eintreten. Es hat Deutschland an Geld, d. i. edlen Metallen, nie gefehlt, und würde ihm selbst dann nicht fehlen, wenn es alle Waare im Ausland kaufen müßte (sogenannte Geld-Crisen, die in allen Ländern, und namentlich in dem reichen England vorkommen, gehören, wie von selbst einleuchtet, nicht hierher). Denn nicht um des Geldes, sondern um des Werthes willen wird gehandelt, und ein Land ist nicht um so viel reicher, je mehr Geld, sondern je mehr Werth es anhäuft. Die Geldmasse ist in den letzten fünfzig Jahren kaum vermehrt worden, der Reichthum aber hat ungemein zugenommen, wie leicht darzuthun wäre. Da nun der das beste Geschäft macht, der am meisten Werth erhält, so ist doch klar, daß, wenn zur Produktion einer Waare im Inland mehr Werth zerstört werden muß, als für dieselbe Waare im Ausland, es ein Gewinn ist, die Waare nicht selbst zu machen, sondern sie zu beziehen. Z. B. zur Produktion einer gewissen Quantität Tuch ist in Deutschland eine Werthmenge von 1000 Fl. erforderlich, und mit gleichem Werthaufwand kann man im Ausland eine doppelte Quantität Tuch kaufen, so würde durch den Bezug solcher Tücher Deutschland 100 pCt. gewinnen, d. h. für den einfachen Werth, den es gibt, erhält es einen doppelt so großen. Je mehr Werth also in ein

Land eingeführt, und je weniger dagegen ausgeführt wird, desto größer der Gewinn, desto reicher wird das Land, woraus folgt, daß große Waaren-Ausfuhr an und für sich keinesweges ein Vortheil ist, sondern nur dann, wenn ein größerer Gegenwerth eingetauscht wird. Wollte z. B. England, im gegenwärtigen Moment, wo dort zu große Waaren-Anhäufungen stattgefunden haben sollen, diese, um größern Verlust zu entgehen, sehr billig loszuschlagen, so wäre offenbar von jedem Land, das von der Gelegenheit profitirte, ein großer Gewinn zu machen, und dann würde sich nicht England, wie man immer hört, auf Kosten anderer Länder bereichern, sondern umgekehrt diese auf Kosten Englands. — Der Handel eines Volks unterliegt im Wesentlichen denselben Gesetzen, wie der Handel eines Einzelnen. Producent Jemand theurer, als er dieselbe Waare kaufen könnte, so verliert er; woran aber der Einzelne verliert, woran er zu Grunde geht, das kann eine Gesamtheit (Volk) nimmermehr bereichern. Die Wirkungen sind in beiden Fällen dieselben, nur nicht gleich merkbar. — Müßte ein Land fabriciren, um wohlhabend zu werden, und verarmen, wenn es vieles von Außen bezieht, so darf man fragen, wie kamen Staaten zu Reichthum, deren Länder so klein waren, daß sie nicht einmal Platz für Fabriken hatten (worunter auch der Ackerbau zu verstehen), z. B. das alte Venedig, ehe es sich auf dem Festland vergrößerte, oder im heutigen Deutschland die feinen Städte? Müssen solche kleine Staaten nicht fast Alles im Ausland kaufen? Dennoch geht ihr Geld nicht fort; und wenn sie verarmen sollten, so ist das angeblich ausgewanderte Geld wahrlich nicht die Ursache. Fürwahr, es mögen noch wenige preussische und Kronthalen den Continent verlassen und England gesehen haben! — So viel zur Widerlegung jener verkehrten Behauptung, womit man noch immer sich erdreistet auf Unwissende wirken zu wollen.

(Schluß folgt.)

Hamburg, 5. Dezember. Wir freuen uns, die ohne Zweifel sehr zahlreichen Begünstiger einer Eisenbahnverbindung zwischen hier und Berlin auf dem rechten Elbufer, im Anschlusse an die Hamburg-Bergedorfer Bahn, auf eine Bekanntmachung der betreffenden Eisenbahn-Comité hinweisen zu können, aus welcher hervorgeht, daß mit Anfang des nächsten Jahres die erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung der Bahn kräftig angegriffen werden sollen, und daß die bereits mit Hülfe der vorläufigen Einschüsse beendeten Vorarbeiten ein vielversprechendes Resultat geliefert haben. Die Terrainverhältnisse sind so günstig, wie sie sich bis jetzt noch bei keiner andern Eisenbahn von gleicher Länge gezeigt haben, und die auf Vergleichung mit andern bewährten Eisenbahnen beruhenden Berechnungen der Ertragsfähigkeit geben Aussicht auf einen reichlichen Zinsertrag des auf acht Millionen Thaler preussisch Courant veranschlagten Anlagekapitals. Unter so günstigen Umständen darf man wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß unsere und andere deutsche Kapitalisten sich mit Vorliebe dem Unternehmen zuwenden werden, und daß dasselbe ein um so regeres Interesse erwecken wird, da die bedeutende Wichtigkeit der Berlin-Hamburger Eisenbahn nicht für den Hamburgischen Handel allein, sondern für den Handel und Verkehr von ganz Deutschland kaum verkannt werden kann. (Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Die Pariser Presse schreibt der Anwesenheit Artim Bays eine große Wichtigkeit zu. Mehmed Ali soll nämlich große Pläne im Schilde führen und dieselben der französischen Regierung, so wie dem Rischid Pascha mittheilen wollen. Die Presse scheint den Inhalt der Pläne zu wissen, geht aber in keine umständliche Mittheilung derselben ein. — An der heutigen Börse wollte man wissen, es seien Nachrichten eingetroffen, nach welchen der Kaiser von China den Traktat mit England ratifizirt habe.

Die Pariser Journale enthalten ein neues Beispiel von dem geringen Schutze der persönlichen Freiheit, dessen man jetzt in Frankreich genießt. „Am 5. Novbr., erzählen sie, klopfen um 4 Uhr Morgens sechs Leute an die Hausthür des Herrn Sainte-Eloi Piégard. Nachdem geöffnet worden, erklärten sie, auf Befehl des Polizeipräfekten eine Hausdurchsuchung ausstellen zu wollen. Diese wurde dann mit der größten Genauigkeit ausgeführt. Es fanden sich in einem Secretaire ein Kästchen mit zwei Pastellgemälden, den Herzog von Bordeaux darstellend, und ein von Ludwig XVIII. im Jahr 1815 verliehenes Kreuz des Ordens der Krone. In Beisatz genommen wurden zwei Exemplare einer Lebensbeschreibung des Herzogs von Bordeaux und eine Broschüre über den General Bourmont. Endlich wurde Herr Piégard verboten, ein Portrait der Herzogin von Berry, nach Laurence copirt, zu entfernen, da es im Protokolle verzeichnet werde. Hierauf wurde Herr Piégard verhaftet und nach der Polizeipräfektur gebracht. Um 5 Uhr Nachmittags führte man ihn in die Coiergerie und schloß ihn ein. Am folgenden Tage wurden ihm die Hände mit Ketten gefesselt und er mußte zu Fuß in das Gefängniß der Polizeipräfektur gehen. Hier

wurde er wieder eingeschlossen, und erst in der darauf folgenden Nacht weckte man ihn, um ihn ins Verhör zu nehmen, wobei er dann erfuhr, er solle Brandkugeln und Pulver gemacht haben. Auf seine Erklärung, daß er nicht eine einzige von all' den Personen kenne, mit denen man ihn in Verbindung brachte, wurde er nach St.-Pelagie geführt, hier 17 Tage au secret, ohne daß irgend Jemand zu ihm durfte, eingeschlossen und dann, nachdem er im Ganzen 3½ Monat im Gefängnisse gewesen war, ohne weiter verhört zu werden, stillschweigend entlassen.“

* Das Journal de Bresl vom 29ten meldet: Eine an den Seerätskisten gerichtete telegraphische Depesche bezieht dem Admiral Cerys sogleich Vorbereitungen zur Abfahrt des Schiffes „Suffren“ nach Lissabon zu treffen, welches von da aus, wie man sagt, nach Brasilien segeln wird. Die Ursache dieser raschen und unvorhersehbaren Abfahrt ist unbekannt. Auf dem „Suffren“ weht bereits die Abfahrtsflagge. Auch die Brigg „Misus“ ist zur Abfahrt nach dem Senegal und den Antillen bereit.

Spanien.

* Paris, 2. Dez. (Privatm.) (Telegr. Dep.) 1) Bayonne, 1. Dez. Der Regent ist am 27. Nov. von Saragossa nach Barcelona abgereist. Die Nationalgarde hat ihm in einer Adresse ihre Hingebung und Sympathie ausgedrückt. — 2) Barcelona, 28. Nov. Die neue Junta sollte aus Mitgliedern der consultativen Junta zusammengesetzt werden. Van Halen hat eine neue Frist, den 28ten, für's Bombardement bewilligt. Der Madrider Courier ist abgeschnitten, der französische ist frei. — 3) Barcelona, 29. Dez. Der General-Capitain bedroht die Stadt nicht mehr mit einem Bombardement. Freundschaftliche Kündigen aus dem Fort Montjuich die Ankunft des Regenten in dem Hauptquartier an. Die neue Junta, welche gestern in der Nacht ernannt wurde, besteht aus dem Bischof, den wohlhabendsten und einflussreichsten Eigenthümern und Fabrikanten Barcelona's, und wird von der Mehrheit der Stadtmiliz unterstützt. Mehrere Mitglieder der ehemaligen Junta haben sich auf Staatschiffe geflüchtet. — Nachrichten, die uns auf gewöhnlichem Wege zugekommen, melden, daß man schon am 26. Nov. in Barcelona beschloß, sich zu unterwerfen, daher sich die beiden Kommandanten der Nationalgarde, der Präsident des republikanischen Klubs und die Mitglieder der leitenden Volksjunta auf französische Schiffe geflüchtet. Der Präsident Garay allein hat einen Tag länger auf seinem Posten ausgehalten, ist dann aber dem Beispiel seiner Kollegen gefolgt. Die neue Junta wird, den Bischof an der Spitze, ins Lager des Regenten sich begeben, um ihm die Schlüssel der Stadt zu übergeben und die Einwohner seiner Großmuth zu empfehlen. Die Schützen-Bataillone, welche man in Barcelona gebildet hatte, um Ausfälle gegen van Halen zu unternehmen, wurden, so oft sie sich ins offene Feld wagten, zurückgeworfen. Der General-Capitain war stark genug, um Zurbano gegen Gerona zu entsenden, mit dem Auftrage, die Stadtmiliz dieser Stadt, wie aller andern Orte, die der Bewegung Barcelona's sich anschließen würden, zu entwaffnen. Am 24ten hat die Volksjunta eine Proklamation erlassen, um ihre Mitbürger über die Drohungen eines Bombardements zu beruhigen. In diesem Aktenstücke vermißt man die Kraftausdrücke der früheren und die Besorgnisse um das Schicksal, das der Stadt wartet, schimmert nur allzu deutlich aus dem Bombast der Worte hervor. Es unterliegt jetzt kaum mehr einem Zweifel, daß die Republikaner die Aufwiegler zur Revolution waren, sich jedoch nicht stark genug fühlten, offen für ihre Absichten und Pläne zu arbeiten, und daher verborgen unter bereits bekannten Vorwänden, der eben ausgeschriebenen Conscription, des abzuschließen Handelsvertrags mit England u., die Bewegung zum Ausbruch kam. So geschah es, daß selbst wohlhabende und beim Bestehen der Ordnung am meisten theilnehmende Einwohner zu den Waffen griffen, weil sie ihr Eigenthum und ihre Existenz von einer militärischen Tyrannei bedroht glaubten. Jedes Haus bildete eine Festung, woraus Kugeln, Steine und kochendes Wasser auf die Linientruppen von allen Seiten regnete. — Herr Terrados, ehemaliger Alcalde von Figueras, aber den wir neulich schon einige Notizen mitgetheilt, hat sich aus Perpignan, wo er als Flüchtling seit zwei Jahren lebte, auf die geheimnißvollste Weise entfernt, um die Aufmerksamkeit der französischen Behörden zu täuschen. In Requassens, dem ersten spanischen Grenz-Dele, faßte er eine Proklamation in den heftigsten Ausdrücken an seine Mitbürger von Figueras und von Campredon ab. Er rühmt sich darin, nie einen andern Souverain, als das Volk anerkannt zu haben, der Feind aller Machthaber und von allen Regierungen verfolgt worden zu sein. Er ruft seine Mitbürger zu den Waffen, um Barcelona von van Halen und „dem Menschenfresser Zurbano zu befreien.“ 60 Patrioten aus Figueras gingen ihm zu Pferde entgegen und bildeten eine Ehrenwache bei seinem Einzuge in diese Stadt. Die Garnison von San Fernando ward Anfangs von diesem Aufstande eingeschüchelt, nahm aber bald die Stadt wieder in Besitz

und zerstreute die Republikaner. Auf eine ähnliche Weise ging es in andern Orten zu. — Der Regierung in Madrid haben die Ereignisse größere Besorgnisse eingebracht, als sie in der That verdienen, denn sie hat die kräftigsten und umfassendsten Maßregeln dagegen ergriffen. Es ist aber nicht wahr, daß sie den Beistand der englischen Marine in Anspruch genommen habe, und sie hat, um mit dem „Journal des Débats“ zu reden, ihr Ansehen durch ihre eigene Kraft geltend zu machen gewußt, wie sie dies bereits in andern nicht minder schwierigen Umständen gethan hat. Ich citire diese Schlussbemerkungen des „Débats“ absichtlich, um auf den Unterschied des Tons hinzuweisen, den dieses Blatt im ersten Augenblicke der Ereignisse in Barcelona annahm. Es nannte damals den Regenten ganz einfach „den General“ Espartero; denn es hoffte, wie es scheint, der Regent könnte in Folge der ausgebrochenen Revolution zum General zusammenschrumpfen; als es aber bemerkte, daß die Bewegung nicht fortschreite und kein bedeutender Mann sich ihrer bemächtigte, da trat Espartero wieder in seine offiziellen Rechte ein und erfreute sich in den Spalten des Hof- und ministeriellen Organs wieder des Titels „Regent“. Diese stufenweise Anerkennung scheint nun heute den Culminationspunkt erreicht zu haben, denn das „Débats“ gefällt sich darin, zuzugestehen, daß die Regierung keiner fremden Hülfe bedarf, wie sie das schon früher in gleich schwierigen Verhältnissen bewiesen habe. Es liegt hierin übrigens mehr als ein gewöhnliches Compliment, und wenn ich nicht irre, will das „Débats“ damit einen geschickten Seitenhieb auf England führen, dem es zu verstehen giebt, daß der französische Einfluß in Madrid noch nicht so gesunken sei, als daß die spanische Regierung britische Hülfe ohne Frankreichs Einwilligung anzusprechen wage. Mit weniger Gewandtheit besprach die letzten Vorfälle in Spanien ein anderes ministerielles Organ, „die Presse“; sie stellt dieselben mit allzu auffallender christlicher Farbe dar und schmeibete ohne alles Bedenken Nachrichten, die jetzt höchst ergötzliche Dementis erhalten. So sind die zwei Regimenter, die, der „Presse“ zufolge, in Saragossa abgefallen waren, in jenem Augenblicke am (21.) in Gallizien gewesen und trafen am 22ten erst in Burgo ein, von wo sie gegen Barcelona zu marschiren beordert wurden. Auch die verlangte und versprochene Hülfe der englischen Marine wurde in der „Presse“ zuerst in Umlauf gesetzt u. c. — Die eben angekommenen Blätter von Madrid vom 25ten melden, daß in allen Provinzen des Reichs, die Hauptstadt Cataloniens ausgenommen, die größte Ruhe herrschte. Zu Burgo des Osma, bei Soria, haben mehrere junge Leute die Stadt mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ durchstreift, wurden aber sogleich verhaftet und den Gerichten übergeben. In Valencia wurden 5 Individuen verhaftet, die an der Bewegung vom 20. November Theil genommen. — Die General-Capitaine von Andalusien haben von der Regierung den Befehl erhalten, alle verfügbaren Truppen nach Madrid zu schicken. Der Regent hat von der Militär-Intendant zu Madrid 4 Mill. Fr. und 500 Maultesel verlangt.

Niederlande.

Haag, 1. Decbr. Was auch auswärtige Blätter über einen projektirten Handelsvertrag zwischen den Niederlanden und Preußen schreiben mögen, ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß bis jetzt in den am besten unterrichteten Kreisen hier nichts darüber verlautet. Unser Finanzminister wird zu sehr von den innern Angelegenheiten in Anspruch genommen; nach deren Beendigung aber wird seine erste Sorge sein, sich mit einem Handelsvertrag mit Preußen und Belgien zu beschäftigen, denn es thut unsern Zuckersiedern und Kolonialhändlern wohl Noth, daß der Weg nach Deutschland offen bleibe. Das Regierungspersonal, das, wie man sagt, bei einigen Hauptgeschäften theilhaftig ist, wird in seinem eignen Interesse die Sache so viel als möglich zu fördern suchen und sogar kleine Zugeständnisse nicht scheuen, um den Hauptzweck zu erreichen. (Mos.-B.)

Schweiz.

Leysin, 28. Nov. In der Sitzung des großen Rathes vom 22. kam die Petition zur Berathung, worin die Geistlichkeit Abänderung der Kloster-Instruktion zu Gunsten der aargauischen Klöster verlangte; sie wurde von dem großen Rathe verworfen.

Lokales und Provinzielles.

* Beitrag zur Würdigung über Wasserbedarf zu Ueberrieselungen.

Die im vergangenen Jahre herrschende Dürre hat bei vielen den Wunsch hervorgerufen, die an den dürrer Wiesen vorbeilaufenden Bäche zu ihrer Bewässerung benutzen zu können, und wenn man dies oberflächlich überlegt, so scheint es, allerdings ungerecht, daß der Gutbesitzer das Wasser unbenuzt vorbeilaufen lassen muß, doch unterwirft man diesen Gegenstand einer nähern Prüfung, so stellt sich das Sachverhältniß ganz anders. Bei nassem Wetter ist das Wasser auf den Wiesen nicht nothwendig, sondern meist nur bei trockenem Wetter, wo das Erdreich ausgetrocknet ist, und

den Grassalmen nicht mehr die nöthige Nahrung geben kann. Im Frühling und Herbst ist für gewöhnlich fast überall Wasser genug. Im Sommer aber fehlt es gewöhnlich, und im letzten Jahre war fast überall drückender Mangel. Wenn man das Wasser eines Flusses über eine Wiesenfläche führt, so ist der Verlust an Wasser doppelt, nämlich ein Theil sinkt in die Erde ein, und ein anderer verdunstet. Der erstere Theil ist besonders von dem Untergrunde abhängig, ist dieser sehr durchlässig, sandig, steinig u. s. w., dann ist die einsinkende Wassermenge sehr bedeutend, ist er aber dicht, besonders leetig, dann ist dieser Verlust unbedeutend, und es zieht nur so viel Wasser ein, als das obere Erdreich, der Humus, aufnehmen und in diesem fortziehen kann. Der zweite Theil verdunstet, geht also in die Luft über. Die verdunstende Fläche einer überrieselten Wiese kann man mit Sicherheit 3mal größer annehmen, als die Fläche der Wiese selbst, da jeder Grassalm fast bis oben auf benetzt wird; Man sieht fast an jedem Halm einen Tropfen Wasser hängen, und dieser ist bei warmen Tagen und trockner Luft sehr bald verdunstet. Bei lockerem Untergrunde kann man annehmen, daß von dem überrieselnden Wasser täglich 2 Zoll eindringen, in vielen Fällen gewiß mehr, bei leetigem Untergrunde, auf die ganze Zeit vertheilt, doch auch $\frac{1}{8}$ ", in den meisten Fällen aber mehr. Ist das lockere Erdreich 4' dick, so wären 96 Tage dazu erforderlich, und so lange dauert keine Ueberrieselung. Nimmt man im Durchschnitt auf Einsinken und Verdunstung täglich nur $\frac{1}{8}$ " oder $\frac{1}{96}$ " Wasserhöhe, also das Minimum, welches jedenfalls bedeutend überschritten wird, so beträgt dies pro Morgen von 180 NR. 180 . 144 . $\frac{1}{96}$ = 270 Kubikfuß.

Daß dieser Verlust so beträchtlich ist, hat man dies Jahr recht deutlich gesehen. Z. B. die Wiede hatte unterhalb Bernstadt noch so viel Wasser, daß ein Mahlgang gehen konnte, und weiter unten, bei Hühnern, floß kein Tropfen mehr, es war also alles Wasser im Flußbett selbst eingesunken und verdunstet. Bei Hermisdorf bei Görlitz, legte vor Jahren ein Gutsbesitzer eine Ueberrieselung ganz kunstgemäß an, und benutzte das Wasser eines Flusses, der in der Minute gegen 200 Kubikfuß Wasser lieferte. Die Ueberrieselung war auf einem festen Untergrunde von Leite, und nur etwa 4' lose Erde darauf, und doch nahm der nur einige Morgen große Platz einen großen Theil des Wassers hinweg, später hat man diesen kostspieligen Bau wieder eingestellt, weil der Ertrag den Erwartungen nicht entsprach, und alle Kosten nicht deckte.

Unsere Ober liefert bei kleinem Wasser etwa 3000 Kubikfuß Wasser pro Minute, im vorigen Sommer noch weniger, dies macht täglich 24 . 60 . 3000 = 4,320,000 Kubf., man könnte demnach damit eine Fläche von $\frac{4320000}{270}$ = 16000 Morgen benutzen, dies macht noch keine $\frac{1}{4}$ Q.-Meilen. Nun macht aber der Flächeninhalt sämtlicher Wiesen, welche in dem Flußgebiete der Oder und ihrer Nebenflüsse liegen, gewiß über 10 Quadratmeilen, wir würden daher bei trocknen Jahren, bei weitem nicht im Stande sein, alle Wiesen zu bewässern, und wären alle Quellen und Flüsse, von Anfang an dazu benutzt, so hätten wir nur bei nasser Witterung Wasser in den Flüssen, bei trockener aber wäre nur in den höher liegenden Gebirgs- und Waldgegenden noch Flußwasser vorhanden.

Sollten durch die Wirkung des neuen in Aussicht gestellten Gesetzes die Flüsse so ihres Wassers beraubt werden, dann würde es besonders um die niedriger liegenden und Sandgegenden schlimm aussehen, dort (z. B. Berlin, Breslau) stehen die Brunnen, fast immer in gleicher Höhe mit dem Wasserspiegel der Flüsse, bei deren Austrocknung der fühlbarste Mangel an Wasser eintreten müßte, wodurch Verluste herbeigeführt würden, welche unbedingt die Vortheile der Ueberrieselung aufwiegen. Unser fruchtbares Schlesien geht leider immer mehr dem Ausborren entgegen, welches durch die Vernichtung der Wälder, besonders auf den Bergen, herbeigeführt wird, es wird mit der Zeit werden, wie im südlichen Frankreich, wo einst blühende Furen so ausgedorrt sind, daß man fast keinen Baum mehr aufzuringt. Der Baum spielt in der Natur eine große Rolle zur Befruchtung des Landes, er braucht zu seiner Nahrung Wasser, auch aus der Luft, damit versorge ihn die Natur, indem sie Regen und Gewitterwolken meist dahin sendet, wo viele Bäume, d. h. Wälder sind. Man betrachtet nur einen mit Wald besetzten Berg, und man wird häufig wässerige Nebel und Wolken um ihn sehen, in das Moos fällt häufiger Thau und sein Fuß ist mit sprudelnden Quellen gesegnet; beraubt man dagegen diesen Berg seiner Bäume, so dorrt dessen Gipfel bald aus, und es wächst kaum etwas Moos oder Gras; die Wolken sammeln

sich nicht mehr um seine Spitze und die Quellen am Fuße versiegen. Wir haben so viel ganz kahle Berge, welche fast nichts mehr tragen, als höchstens Weide für das Vieh und nur bei nasser Jahreszeit; die nützen fast gar nichts, während sie, wenn mit Wald bepflanzt, dem Lande Fruchtbarkeit, Fruchtbarkeit und Holz brächten. Es sind noch so viele unfruchtbare Sandsteppen und ausgetrocknete Landstrecken, welche fast nichts tragen, nicht einmal Gras für das Vieh. Wollte man das noch vorhandene Wasser auf diese leiten, würde man es vollends versenken. Man beplante sie mit der größten Mühe mit Wald, und gelingt es erst, nur eine Baumgruppe aufzubringen, dann sorgt die Natur selbst für Nahrung. Im Schatten der Bäume dorrt die Erde weniger aus und bald bewächst die dürre Erde mit Gras, Moos u. s. w. Aus Erfahrung weiß man doch, daß je mehr Wald eine Gegend hat, desto mehr rauhes und fruchtbares Witter ist vorhanden, und mit Lichtung der Wälder wird das Klima freundlicher und trockener; je weiter man damit geht desto trockener wird das Land und dorrt zuletzt aus, wie wir genug Beweise haben. Soll also unser einst so fruchtbares Land fruchtbar bleiben, wird man zunächst darauf bedacht sein müssen, Bäume zu pflanzen, an Land dazu fehlt es noch nicht, so lange Strecken unbenutzt liegen, wie wir deren noch genug haben, die höchstens zur Hutung benutzt werden.

Mit der Ueberrieselung im Großen, oder der Vernichtung der Flüsse, wird man zunächst das Gewerbe der Müller stören, doch dürfte dies kein so großes Gewicht in die Waagschale legen, denn Mehl bekommen wir genug auch ohne Wassermühlen; die Natur hat uns mit einer anderen, viel größeren Kraft versehen, das ist die des Windes. Man setze auf jede Wassermühle Windmühlflügel, nach der Größe ihres Bedarfs, diese können uns hinlänglich versehen, wenn deren Zahl groß genug ist. Im vergangenen Sommer haben die die Gutsrauer Windmühlen genugsam bewiesen, sie mußten den Wassermühlen aushelfen. Beim Mahlen des Getreides kommt es ja nicht darauf an, daß es heute oder morgen gemahlen wird, man kann sich ja Vorrath halten, denn Mehl, gut gemahlen, dauert so gut wie Getreide. Dampfmühlen können dem Bedarfs auch genügen, allein so gern ich dieselben sehe, so fällt mir doch immer dabei ein, daß man um 20 Schffel zu mahlen 1 Tonne Kohlen, oder anderes Brennmaterial verbraucht, dieses Brennmaterial ist für immer verloren und bei seinem Verbrauch konnte sich eine Familie eine lange Zeit erwärmen u. s. Die Natur hat uns mit der so billigen Kraft des Windes begabt, warum soll man ein anderes Material verwenden, das sich durch nichts anderes ersetzen läßt, und woran der Mangel täglich fühlbarer wird? Schlimmer als die Müller, sind andere Gewerbe daran, welche Wasser haben müssen. Was kann man einem Färber, Gerber u. s. geben, womit er sein Wasser ersetzt? Nach obigen Betrachtungen wäre es also mit den Verrieselungen nichts, doch nein, die Natur hat uns auch Mittel gegeben, uns zu helfen, man benutze sie nur; das in die Erde eingesunkene Wasser ist für unsere Nutzung verloren, dieß können wir uns aber mit wenig Mühe wieder heraufholen und damit unsere Wiesen bewässern. Man lege nach Maßgabe des Bedarfs kleine oder größere Windmühlen an, welche eine Pumpe bewegen, und Wasser genug herauf bringen, den lechzenden Boden zu trinken. Den Herren Gutsbesitzern wird dieß zwar etwas unbequemer sein, als einen bloßen Graben aus dem Flusse heraus zu machen, doch auch dieß nur in einzelnen Fällen. Eine solche Windmühle läßt sich sehr einfach für wenig Geld herstellen, und bedarf wenig oder gar keine Bedienung. Bei trockener Jahreszeit fehlt es auch nie an Wind, und es ist, als ob uns der Schöpfer schon den Fingerzeig gegeben hätte, was wir zu thun haben. In Holland baut man solche Mühlen, um das Wasser fortzuschaffen; also können wir wohl auch so besonnen sein, Wasser herbeizuführen. Früher konnte man die Kraft der Windmühlen nicht reguliren, und mußte ein solches Werk mit Aufmerksamkeit beobachten, und bewachen, damit es vom Winde nicht zerstört wurde. Jetzt kennt man Einrichtungen, wobei ein solches Werk ohne alle Aufsicht stehen und bleiben kann; wenn Wind kommt, arbeitet es, wenn man es vorher darauf gestellt hatte. Den Herren Gutsbesitzern ist demnach viel leichter zu helfen als den übrigen beim Wasser betheiligten Publikum.

Sie mögen nur von den niederschlagenden Bäumen einige aufrichten, und in ein Werk verwandeln, das ihren Grund befruchtet, dadurch ist ihnen geholfen, ohne andern zu schaden, und das Land vollends auszuborren. An allen Orten, wo es gut ist, Wäsen anzulegen, findet man ein geringes Tief-Wasser, und wo es so trocken

ist, daß man kein Wasser findet, dürfte es besser sein, Acker zu machen und Futterkräuter zu bauen, deren Ertrag doch besser lohnt. Es ist freilich nicht so bequem, aber ohne Mühe hat man einmal nichts.

Breslau, den 5. December 1842.

Z.

(Berichtigung.) In der „Aufsorderung“ Nr. 285 dieser Zeitung, betreffend die Herausgabe einer vollständigen Biographie des verdienstvollen Rector Morgenbesser, wird berichtet, daß dessen in humoristischem Tone verfaßte Abhandlung: „Demotrit und Heraklit“ im „Schulboten“ (1840) abgedruckt sei. Dies ist ein Irrthum. Die erwähnte interessante Abhandlung ist weder zu Händen des Herausgebers des Schulboten gekommen, noch hat sie sich im Nachlaß des Verstorbenen vorgefunden. — Breslau, den 7. December 1842. Scholz.

Mannigfaltiges.

Im „Planeten“ erzählt Herr Hofrath Gehe: Shakespeare habe den Stoff zu seinem „Kaufmann von Venedig“ einer italienischen Erzählung des Giovanni Fiorentino entlehnt. Die Geschichte, daß der Jude Shylock ein Pfund vom Fleische des Christen Antonio begehre, sei weiter nichts als ein Märchen, das der Glaubenshaß erfunden habe, um die Rachsucht der Juden zu bewelsen. Dagegen erzählt Gregorio Leti in seiner „Geschichte des Papstes Sixtus V.“ eine ähnliche Geschichte, die auf historischem Grunde beruht. Ein Jude, Samson Cenedo, hatte ein Pfund seines Fleisches verwettet, Sanct Domingo sei nicht von Drake eingenommen. Der christliche Kaufmann Paul Secchi hatte gegen dieses Pfund Judenfleisch tausend Kronen eingesetzt. Der Jude verlor die Wette, Secchi verlangte sein Pfund, Sixtus V., aber, von beiden als Schiedsrichter erwählt, entschied, daß Secchi, wenn er auch nur einen Gran Fleisch mehr, als ihm zukomme, ausschneide, den Tod erliden sollte.

Nach den Preuß. Gesetzen wird ein in nothwendiger Subhastation stehendes Grundstück in dem Licitationstermin Abends dem Meistbietenden zugeschlagen, ohne daß Nachgebote stattfinden. Es kommt jedoch oft vor, daß die Realgläubiger, den Termin nicht wahrnehmend, sich in Noth und Verluste bringen. Ein auffallendes Beispiel dieser Art hat es kürzlich in Danzig gegeben. Ein auf 328 Rthlr. geschätztes Haus wurde, weil sich der Gläubiger nicht einfand, für 10 Rthlr. dem Gerichtsboten zugeschlagen. Der Realgläubiger ging ganz leer aus und der Eigenthümer war um selb. Haus gekommen. (Dampfb.)

(Die verschiedenen Spiele.) Das Whist ist das Spiel der Welt in diesem Augenblicke, das Spiel der eleganten Welt; Vingt-un das der Großmütter, Piquet das der Philister, der Biertrinker und Weinwandskittel; Imperial das der Bedienten, Kutscher und Stiefelpußer; Mariage das der kleinen Knaben und der alten Jungfern. Domino ist das Spiel der Gewürzkrämer, der Mützen- und Baumwollhändler und der Rentiers des Marais; es gefällt den Dummen, weil es sie beschäftigt, und einigen Leuten von Geist, weil es sie nicht beschäftigt. Das edle Billardspiel ist die Leidenschaft der reisenden Handlungsdiener, der Unterlieutenants, der Studenten, der Provinzialisten und aller derer, welche keine andere Gesellschaften, als das Café besuchen. Es ist ein sehr hübsches Spiel, das Leute von gutem Tone leider nur auf dem Lande üben können. Das Schachspiel hat eifrige Parteilager nur unter der Jugend von fünfzig bis achtzig Jahren. Es ist der König der Spiele, aber, wie die meisten Könige, mehr majestätisch als lebenswürdig. Auch werden der Schüler der Kunst Philidor's von Tag zu Tag weniger. Das Triquet ist ein fossiles, antiluvianisches Spiel, davon man die Trümmer noch findet in Ruinen gewisser alter Salons der Vorstadt Saint-Germain oder in den Tiefen der Bretagne und anderer druidischer Länder. Das Damenspiel würde gleichermaßen von der Erde verschwinden sein, wäre es nicht der untrennbare Bruder des Schachbrettes, wäre es nicht Rücken an Rücken mit ihm verbunden wie das siamesische Brüderpaar. Das Lotto hat das Gänsepiel verdrängt, dessen volle naive Einfachheit es besitzt. Dies ist das Spiel der Schuhlicker-Familien, der Portiers in den Nebenstraßen. Was die Regels-, Kugels- und Tonnenspiele betrifft, so sind dieß die Erholungen der Wassertreger, Obfverköufer, Kohlenträger, Haarlocken-Verkäufer und Bäckergeffellen. — Diese Schilderung, einer französischen Zeitschrift entnommen, paßt natürlich nicht in Allem auf „deutsche Zustände“, doch dürfte sie im Allgemeinen treffend sein. (Gesellschafter.)

Redaktion: G. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf Barth u. Comp.

Der Frauen-Verein für Haus-Arme

wird in diesem Jahre die ihm geschenkten und gelieferten weiblichen Arbeiten und sonstigen Spenden

Sonnabends den 10. und Sonntags den 11. December Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse zur Ausstellung und zum Verkauf bringen, und labet dazu ganz ergebenst hiermit ein.

Das Eintrittsgeld zu 2½ Sgr. für die Person, wird, gleich dem Erlöse für die verkauften Sachen, den bekannten Zwecken des Vereins gewidmet werden.

Breslau, den 2. December 1842.

Im Namen des Frauen-Vereins für Haus-Arme:

Friederike Kuhn.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Gardinenstangen

wird fortgesetzt in der Bronze-Handlung, Sintermarkt Nr. 1.

Kinderspielwaaren-Ausverkauf,

Ohlauerstraße im Gasthof zum Rautenkranz, Parterre-Zimmer Nr. 13.

Durch bedeutende Zufuhren verstärkt wird derselbe bis Weihnachten zu sehr billigen Preisen fortgesetzt.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Preciosa.“ Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten, von Wolff. Musik von E. M. v. Weber.
Sonabend, zum ersten Male: „Bicomte Vétorieres“, oder: „Die Kunst zu gefallen.“ Lustspiel in 3 Akten, frei nach Bayard von Carl Blum. (Personen: Prinz von Soubise, Marschall, Hr. Bercht, seine Gemahlin, Mad. Stein, Bicomte von Vétorieres, Mad. Schreiber, St. George, Baron Tibull von Hugen, Hr. Keder, Hermine, seine Schwester, Fräul. v. Carlsberg, Desperrières, Parlamentsrath, Hr. Wohlbrück, Veronika, seine Schwester, Mad. Clausius, Pomponius, Vétorieres Hofmeister, Hr. Rottmayer, Grevin, Schneidermeister, Hr. Bort, Marianne, seine Frau, Mad. Pollert, Ein Polizeileutnant, Hr. Hoffmann.)
Sonntag, zum zwölften Male: „Die schlimmen Frauen im Serrail.“ Pöffe mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Gold, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluss des ersten und zweiten Akts) sind vom Decorateur Herrn Pape.

Verlobungs-Anzeige.

Fanny Fränkel,
Joseph Prager,
Verlobte.

Ziegenhals und Beuthen D/S.

Emilie Grantz.

Franz Ditt.

Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Goldschmidt.
Jakob Pinoff.

Entbindung-Anzeige.

Die gestern Abend um zehn Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ottilie, geb. Fischer, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 8. Dezember 1842.

Roth, Lieutenant.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 4ten d. M. entschlief sanft nach mehrjährigen Leiden meine vielgeliebte Frau Sophie, geb. Porth, mit welcher ich 26 Jahre in glücklicher Ehe gelebt habe.

Hoffmann,

Königl. Regierungs-Sekretair.

Todes-Anzeige.

Am 2. d. Mord in Hamburg an einer Gehirn-Entzündung, unser guter ältester Sohn, Carl Dionys Germershausen, in dem blühenden Alter von 24 Jahren. Diese Anzeige allen unsern lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Glogau, den 7. Dezember 1842.
Germershausen und Frau.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die physische Erziehung der Kinder in der ersten Lebensperiode.

Für Mütter und Ärzte.

Von Dr. A. Donné, Professor zu Paris. Aus dem Französischen, mit Anmerkungen und einem Anhang: Beitrag zur mikroskopischen Untersuchung der Frauenmilch, von Dr. A. Friedleben. Bevorwortet vom Geh. Hofrath Dr. S. F. Stiebel. Mit einer Stein-drucktafel. Geh. 2 1/2 Sgr.

Die Eigenthümlichkeit, welche die Pflege der Kinder in den ersten Lebensjahren verlangt, steht nicht selten Mütter über deren Behandlungsweise in Verlegenheit. Die vielen Vorurtheile, welche in Beziehung auf diesen Gegenstand noch herrschen, erschweren dem Arzte selbst seinen Beruf. Deswegen wird das hiermit empfohlene Schriftchen sowohl Müttern als Ärzten willkommen sein, indem sie hier auf eine fastige Weise die Hauptfragen beantwortet finden, welche in Bezug auf die physische Erziehung der Kinder in diesem Lebensalter gestellt werden können. — Durch die geistreiche Bevorwortung wird der Werth dieser Schrift noch erhöht.

D. B. Schumann,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße Nr. 53.

In der Horrwitz'schen Antiquar-Buchhandlung (E. Warschack), Kupferstr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse, sind zu verkaufen:

Zehn Centner Bücher-Makulatur,

Vier Centner Alten-Makulatur.

Der Text für die Sonntagspredigt den 10. Dezember, früh halb 9 Uhr, in der Trinitatis-Kirche (Schweidnitzer Straße) zu haltende alttestamentliche Predigt ist 5. Mos. 18, 15—22.

C. Feichter, Missions-Prediger.

Subscriptions-Konzert

im Liebich'schen Saale heute Freitag den 9. Dezember.

Retour-Gelegenheit nach Berlin, welche dieser Tage von hier abgeht, zu erfragen Neustadtstraße im goldenen Hecht.

Der Prophet.
Eine Monatschrift für die evangelische Kirche.

Herausgegeben von

C. A. Suckow,

Prediger an der Hofkirche, Licentiaten der Theologie und Professor an der Universität Breslau.

Erster Jahrgang 1842 in 6 Hefen.

Gr. 8. Geheftet. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

An dem heutigen Tage ist das 6te Heft des 1sten Bandes obiger Monatschrift versendet worden und damit zugleich der erste Band derselben beschloffen. Sie hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine so ungewöhnliche starke Verbreitung gefunden, oder, besser gesagt, es ist der hohen Idee, an deren Verwirklichung sie arbeitet, eine so herzliche Zustimmung von den sonst auseinander gehenden Seiten zu Theil geworden, daß die Redaktion sich in der Erwartung nicht getäuscht sehen dürfte, es werde der Fortgang des Unternehmens durch den beispieleslos billig gestellten Preis auf keine Weise gefährdet werden. — Der reiche Inhalt des ersten Bandes wird hoffentlich alle diejenigen befriedigt haben, welche evangelische Erbauung und Belehrung suchen, und noch mehr diejenigen, deren nach dem Gottesreich verlangende Herzen gern zu einem Panier aufblicken wollen, wie es hier erhoben ist, nämlich dem der einen evangelischen Kirche.

Der zweite Jahrgang der angekündigten Monatschrift, erscheint, vom 1. Januar 1843 ab, in gleichem Format u. Druck wie der erste, und nur eine Veränderung kann in Aussicht gestellt werden, nämlich die, daß immer reichere und edlere Gaben sich um die Idee des Propheten bemühen werden.

Der Preis des zweiten Jahrgangs von 12 Hefen beträgt durch alle Buchhandlungen Deutschlands nur 3 Rthl.

Für alle diejenigen, welche mit ihren Bestellungen sich unmittelbar an die Redaktion des Propheten wenden wollen, ist der Subscriptionspreis für den Jahrgang nur 2 Rthl., für den halben Jahrgang 1 Rthl. Die Uebersendungskosten übernehmen aber bei letzterem wohlfeilsten Preise die geehrten Besteller allein.

Breslau, 1. Dezember 1842.

Buchhandlung Josef May und Komp.

Christmarkt im Wintergarten.

Eröffnung Sonntag den 11. Dezember, Eintrittspreise von früh 9 Uhr bis Mittag 1 Uhr 2 1/2 Sgr. die Person, Kinder und Domestiken 1 Sgr. für den Verlauf des ganzen Tages. Von 1 Uhr Mittags an, die Person 10 Sgr. Anfang des Concerts 3 Uhr, Ende 9 Uhr. Außer den geschmackvoll ausgelegten Gegenständen der Feilhabenden, hat der Kunsthandler Herr Rarsch, auf mein Ansuchen eine Ausstellung seiner Kunstgegenstände arrangirt, und vorzügliche, noch nicht gesehene Sachen zur Schau gestellt. Nicht ohne Interesse dürften auch die Ausstellungen sein, so in den beiden Kolonnaden angebracht sind, zwei Bilder von dem Dekorationsmaler Herrn Pape gefertigt, den in Berlin neu zu erbauenden Wintergarten nach Allerhöchst befohlener Zeichnung, und Sansjoubet bei Potsdam vorstellend. In jedem der Verkaufsplätze liegen für eigne Rechnung eine Menge der nettesten Sachen aus, welche zum Auspielen gegen einen Einsatz von 5 Sgr. bestimmt sind. R r o l l.

Unterzeichneter hat eine Zusammenstellung der Rechte und Verbindlichkeiten des Miethers und Vermiethers nach preuss. Recht, unter dem Titel:

Handbuch

für

Grundbesitzer und Miether,

enthaltend:

die Vorschriften, welche dieselben beim Aufschluß der Mieth-Verträge, bei der Kündigung und Räumung der gemietheten Sache, Ueberlassung derselben an Aftersoder Untermiether und bei der Ausübung des Retentions- oder Zurückbehaltungs-Rechts wegen rückständiger Miethszinsen zu beobachten haben, im Selbstverlage herausgegeben, welche sowohl in der Buchhandlung von G. P. Adersholz hieselbst, Ring Nr. 53, als auch bei dem Verfasser selbst, Kupferstr. Nr. 17, für den billigen Preis von 5 Sgr. pro Exemplar zu haben ist.
Breslau, im Dezember 1842.

Vogt, Königl. Polizei-Kommissarius und Reg.-Referendarius.

1) Für einen Hauslehrer,

evangelischen Glaubens und musikalisch, und
2) für einen unverh. Förster sind zu Weihn. e. Stellen nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von S. Wiltsch, Bischofsstraße Nr. 12.

Ein Candidat des höheren Schulamts, katholischer Religion und höchst musikalisch, welcher gegenwärtig als Hauslehrer fungirt, wünscht in derselben Branche zum 1sten Januar, in oder nahe bei Breslau, ein anderes Engagement. Näheres im Verlegungs-Comptoir, Schmiedebrücke Nr. 37 zu Breslau.

Das so beliebte, echt engl. Schießpulver ist wieder in 1/2 und 1/4 Pfd., so wie in Original-Blechbüchsen angekommen, bei

D. W. Müller, Ring Nr. 7.

Die Handlung Junkern-Str. 3 empfiehlt ihr Lager Spirit und Rum zu sehr billigen Preisen.

Ein mit guten Attesten versehener Wirthschaftsrevisor findet sogleich bei einem kleinen Dominium Unterkommen. Näheres bei dem Kaufmann Wendiger, Nikolaistr. Nr. 27.

Fünf Reichthaler Belohnung erhält der Ueberbringer eines am 2. d. M., Abends in dem Universitäts-Gebäude verloren gegangenen Armbandes, in Kettengliederform mit Aquamarin garnirt, Ring Nr. 47, 2 Stiegen hoch. Zugleich wird hierdurch vor dem Ankauf dieses Bracelets gewarnt.
Breslau, den 8. Dezember 1842.

Eine achtbare stille Wittve sucht zu Ostern eine Wohnung bis 70 Rthl. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 5 im Gewölbe.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

vorräthig bei

Grass, Barth & Comp.,

in Breslau Herrenstrasse Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 49.

Als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke sind besonders zu empfehlen.

Vorräthig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln:

G. A. Bürger's
sämmtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 1 Band.

Herausgegeben von

A. W. Bohz,

mit dem in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile.
4. 1835. 2 Rthl. 10 Sgr.

G. A. Bürger's
Gedichte.

Neue Ausgabe in 1 Band.
Druck und Papier wie Ulands Gedichte.
Broch. 1 Rthl. 15 Sgr.

Graf von Saint-Germain.

Ein Roman von

Philipp v. Münchhausen.

8. Broch. 1841. à 1 Rthl. 15 Sgr.

Gebr. Grimm's
Kinder- und Haus-
Märchen.

2 Theile. 4te verbess. und um 10 neue Märchen bereicherte Ausgabe, mit 2 St. blstichen.
Eleg. geb. 1840. 4 Rthl.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben:

Das Ganze der Kartenspiele,
oder Anweisung, 58 der üblichsten deutschen, französischen und englischen Kartenspiele, als: Solo, P'ombre, Boston, Whist u. s. w., nach den allgemeinen Regeln und Befehlen auf die leichteste Weise spielen zu lernen, nebst Kartenkunststücken, Karten-Draht und Kartendeutungen.

Von **G. v. Enter.**

184 Seiten. Preis 20 Sgr.

Ist allen Kartenspielern zur leichten Erlernung der obigen Spiele zu empfehlen.

Am 27. November c. veranlaßte eine Feuersbrunst in Wansen auch mein Haus und das darin befindliche Mobiliar in Asche.

Der Zufall wollte, daß ich zwei Tage vor Ausbruch des Feuers mein Mobiliar vermögen bei dem Sprizal-Agenten der Königl. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“, Herrn F. W. Schönbrunn in Briesg, versichert hatte. Ich hatte es versichert, aber leider dabei Bedingungen unerfüllt gelassen, wodurch mir alle Ansprüche auf eine Entschädigung verloren gingen. Mein Unrecht fühlend, wandte ich mich, die Loyalität der Colonia in Anspruch nehmend, an den Herrn Schönbrunn, und meine Erwartungen wurden übertroffen. Ich wurde prompt entschädigt, und indem ich gegen die Gesellschaft sowohl, wie deren Vertreter, mich über die mir zu Theil gewordene reelle Behandlung in herzlichem Danke ausspreche, kann ich mich nur von dem Wunsche befeßt fühlen, daß die Vorsehung ein Institut beschützen möge, das so human Tendenzen huldigt, wie ich in dem Wansen der Colonia erblicke. Wansen, den 6. Dezember 1842.

Franz Richter, Bürger und Rathsherr.

Sonnen-Ganaster,

leicht und schön von Geruch, à 7 Sgr. pro Pfd., bei Abnahme von 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt, empfiehlt

die Tabakfabrik des

Morig J. Wiener,

Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Der Finder eines am 7ten d. M. Abends vom Bahnhofe aus verlorenen silbernen Armbandes erhält Herrenstraße Nr. 31, 2 Treppen hoch, bei Fräulein von Wallenberg, 2 Thaler Belohnung.

Von H. C. Trumpff in Blankenburg sind 2 Colli Sämereien für Herrn A. F. Prauß hieselbst angekommen, welche abzuholen sind: Karlsstraße Nr. 44, im Comtoir.

Mit einer Beilage.

Literarische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke,
zu haben
in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau.

Bei der herannahenden Weihnachtszeit empfehlen wir zu Festgeschenken für Erwachsene, wie für die Jugend unser reichhaltiges Lager gehaltenen Werke der deutschen und ausländischen Literatur; Kalender und Taschenbücher auf das Jahr 1843; Kupfer- und Stahlstiche der besten Meister; Andacht- und Gebetbücher, meistens in eleganten Einbänden und großer Auswahl; Jugendschriften für jedes Alter und Geschlecht; Zeichenbücher; Vorträge; Landkarten und Atlanten u.

Koch-, Haus- und Wirtschaftsbücher für Frauen.
Wir werden jederzeit bemüht sein, geneigte und geehrte Aufträge, wozu wir uns ganz besonders empfehlen, zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen.

Josef May und Komp.

Im Verlage von Kampart u. Comp. in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** und in Oppeln bei **C. G. Ackermann**, sowie in Breslau bei **Adolph Holz** und **Hirt** vorrätig:

Schauspiele

für Jugend und Familienkreise.

Eine bescheidene Zugabe zu den Schauspielen von **Chr. v. Schmid**. Vom Verfasser des **Uhrenhändler vom Schwarzwald**.

8. 12 $\frac{1}{2}$ Bogen. In farbigem Umschlag broschirt. Preis 11 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der hochwürdige Herr Verfasser der **Ostereier** (**Chr. v. Schmid**), der diese Schauspiele in der Handschrift gelesen, bevor denselben die Dedikation und die Vorrede beigelegt wurde, äußerte:

„Diese Schauspiele las ich mit Beifall, und sie machten mir vieles Vergnügen. Es herrscht darin ein durchaus edler, auf unsere höhere Bestimmung gerichteter Sinn. Die Jugend wird in ihrer Lebenswürdigkeit dargestellt, das Laster aber als verwerflich und verabscheuungswerth geschildert. Ich zweifle nicht, diese kleinen dramatischen Stücke werden der Jugend schon beim Lesen eine eben so lehrreiche als angenehme Unterhaltung gewähren, gut gegeben werden sie auf die Zuschauer, die der Verfasser im Auge hatte, einen sehr guten Eindruck machen, und nicht ohne Segen bleiben.“

Die Verlagehandlung sieht sich nun durch diese empfehlenden Worte überhoben, ihrerseits noch etwas beizufügen.

In der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau und in Oppeln bei **C. G. Ackermann** ist zu haben:

Neuester und vollständigster

Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle Fälle und Verhältnisse, welche bei Liebenden eintreten können. Zweite, verbesserte Auflage. 8. Geh.

Preis 10 Sgr.

Es ist nicht Jedermanns Sache, einen guten Brief zu schreiben; daher Rathgeber in dieser Beziehung stets Bedürfnis gewesen sind und bleiben werden. Vielen, die in die Lage kommen, einen Brief an geliebte Personen schreiben zu müssen, fehlt es zwar nicht an Stoff, aber es fehlt ihnen an Gewandtheit, ihre Gedanken in guter Form zu Papier zu bringen. Für Solche ist dieser Briefsteller besonders bestimmt.

Im Verlage von **G. F. Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung **Josef May und Komp.** und die übrigen, in Oppeln durch **C. G. Ackermann** zu beziehen:

Missionsbüchlein, katholisches. Der Anleitung zu einem christlichen Lebenswandel. Herausgegeben von der Versammlung des allerehrl. Erlösers.

Nur vermehrte und verbesserte Original-Auflage. Mit 1 schönen Stahlstich. Ausgabe mit Garmond (522 S.) 8 Sgr. Ausgabe mit Mittel Fraktur (632 S.) 11 Sgr.

Hieraus ist besonders abgedruckt:

- Handbüchlein, kathol.**, für Kranke und Sterbende. Kl. 8. geh. 1 $\frac{1}{2}$ Gr. (Das Duzend 16 Gr.)
- Katechismus** kl. katholischer, in Fragen und Antworten, worin die nothwendigsten christl. Wahrheiten enthalten sind. 18. geh. 1 Gr. (Das Duzend 8 Gr.)
- Lesung, geistl., in Geschichten und Erwägungen.** Kl. 8. geh. 1 Gr. (Das Duzend 9 Gr.)
- Unterricht** von der allgemeinen oder **Generalbeichte**, nebst Beichtspiegel oder Gewissensforschung. 18. geh. 1 Gr. (Das Duzend 9 Gr.)
- Von dem allein seligmachenden Glauben** und der allein seligmachenden Kirche. gr. 12. geh. 1 Gr. (Das Duzend 6 Gr.)

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses, in Halle sind im Laufe dieses Jahres erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung **Josef May und Komp.**, in Oppeln bei **C. G. Ackermann** zu erhalten:

Mela, Carl, Choralbuch für Schulen, zwei- und dreistimmig bearbeitet, vervollständigt und herausgegeben von **L. Thieme**. Quer 4. br. 10 Sgr.

Dietrich, Dr. Rud., Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, zunächst beim Gebrauch der Schulischen Grammatik. 2r. Kursus (Erzählungen aus der alten Geschichte). Gr. 8. 20 Sgr.

(Der erste Kursus erschien 1839 und kostet 25 Sgr.)

Echtermeyer, Dr. Th., Auswahl deutscher Gedichte für gelehrte Schulen. 3te verbesserte und vermehrte Aufl. 8. Sauber kart. 1 Rthl. 10 Sgr.

Eckstein, Dr. F. A., Chronik der Stadt Halle. Eine Fortsetzung der Dreyhaupt'schen Beschreibung des Saalkreises, bis auf die neueste Zeit. 1., 2. u. 3. Lieferung (à 5 Bogen.) Kl. Fol. Pränumerationspreis à Lieferung 6 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Günther, F. J., die Geschichte der Perserkriege nach Herodot für die Jugend bearbeitet. 8. kart. 1 Rthl.

Auch unter dem Titel:

Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend bearbeitet von **K. F. Becker**. 4r. Theil: Die Perserkriege nach Herodot. Von **F. J. Günther**.

Rüdiger, Dr. E., Versuch über die himjaritischen Schriftmonumente. Mit einem Vorwort an Herrn Dr. Gesenius. Gr. 8. Broch. 15 Sgr.

Schmidt, A. F. A., Deutsches Lesebuch für Gymnasien, Real- und höhere Bürger-Schulen. 1. u. 2. Kursus. Gr. 8. 1 Rthl. 10 Sgr.

(1r. Kursus. Für die unteren Klassen. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr. 2r. Kursus. Für die mittleren Klassen. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.)

Schmidt, Dr. H., Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio historica. Part. IV. (Schluss.) Gr. 4. Geh. 10 Sgr.

(Part. I—III. 1836—1839 kostet 1 Rthl.)

Wellsted's, J. N., Reisen in Arabien. Deutsche Bearbeitung herausgegeben mit berichtenden und erläuternden Anmerkungen und einem Exkurs über himjaritische Inschriften von **Dr. E. Rüdiger**. Mit Karten und Inschriften. 2 Bände. Broschirt. 3 Rthl. 15 Sgr.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gepickt, verkaufe ich das Stück à 11 Sgr., abgebalgt 10 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Weihnachts-Gaben,

empfohlen durch

die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in Breslau, bei welcher man alle irgendwie angekündigten Gegenstände des Buchhandels zu eben denselben Preisen und Bedingungen vorrätig findet.

Im Verlage der **J. G. Calve'schen** Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt'schen** Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Taschenbuch

zur

Verbreitung geographischer Kenntnisse.

Eine

Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigen im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde.

Herausgegeben von

Johann Gottfried Sommer.

1843.

(Einundzwanzigster Jahrgang.)

Mit 6 Stahlstichen. gr. 12. Prag, gebunden in engl. Leinwand 2 Rthl.

Mit dem hier angekündigten Jahrgange beginnt das dritte Jahrzehend dieses Taschenbuches, welches seit seinem ersten Auftreten im Jahre 1823 sich eben so zahlreiche Abnehmer und Leser erworben hat, als es in Hinsicht seiner Vorzüge, die ihm gleich Anfangs eine mehr als ephemere Dauer versprochen, sich gleich geblieben ist. Die dem gegenwärtigen Jahrgange vorausgeschickte Einleitung giebt eine gedrängte, aus den ersten und besten Quellen geschöpfte Uebersicht der wichtigsten, im Laufe des letzten Jahres zu Wasser und zu Lande gemachten neuen geographischen Entdeckungen. Von den vier größeren Artikeln, die den Hauptinhalt des Taschenbuches bilden, steht Algerien an der Spitze, in allen seinen Beziehungen nach den Schriften der zuverlässigsten neuern Reisenden, des deutschen Naturforschers **Wagner** und des französischen Staatsraths **Daube** geschildert. Nr. II, der Bericht des Franzosen **Victor de Mousson** über seine Reise von Gothenburg nach Stockholm, auf dem Götha-Kanal, einem der großartigsten und staunenswürdigsten Wasserbauwerke des Erdbodens, welches, ob schon Jahrhunderte lang daran gearbeitet worden, im übrigen Europa doch nur oberflächlich, zum Theil kaum dem Namen nach, bekannt ist. — Nr. III, Paris, nach dem Werke der Engländerin **Mistress Gore**, stellt in gedrängter Kürze alle Hauptmerkwürdigkeiten dieser großen und berühmten Metropole Frankreichs, nicht nur topographisch, sondern auch durch geschichtliche Mittheilungen anziehend gemacht, lichtvoll und unterhaltend dar. Endlich giebt Nr. IV, zur Kenntniß Griechenlands, hauptsächlich nach dem scheinbar nur für Mineralogen und Geognosten geschriebenen Reiseverke des königlich sächsischen Berg-Commissärs **Fiedler**, eine noch in keinem andern deutschen Werke so erschöpfend behandelte Darstellung der geographischen und physikalischen Verhältnisse des neuen Königreichs, welcher mannichfache Schilderungen der Sitten und Gebräuche des Volkes nach den auf eigene Beobachtung gegründeten Mittheilungen des königl. bayer. Hauptmanns **v. Predl** zur Seite gehen.

Die trefflich ausgeführten Stahlstiche von **Hykida jun.** stellen dar: I. Algier. II. Das Thor Bab-Azun in Algier. III. Die Pairs-Kammer in Paris. IV. Die Magdalenen-Kirche in Paris. V. Die Akropolis von Athen. VI. Eine Moschee bei Tripolizza.

Neuestes wort- und sacherklärendes

Berteutschungs- Wörterbuch

aller jener

aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, Ausdrücke und Redensarten, welche die Deutschen bis jetzt, in Schriften und Büchern sowohl als in der Umgangssprache, noch immer für unentbehrlich und unerlässlich gehalten haben.

Ein Handbuch

für Geschäftsmänner, Zeitungsleser und alle gebildete Menschen überhaupt.

Von **J. G. Sommer.**

Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. 1839. (28 $\frac{1}{2}$ Bogen.) Gebunden. 2 $\frac{1}{2}$ Rthl.

Homer's Werke.

Prosaisch übersetzt von **J. St. Zauper.**

4 Bände. Zweite verb. Aufl. 12. 1840 u. 1841.

Erster und zweiter Band Ilias. 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.

Dritter und vierter Band Odyssee. 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.

J. J. Natter's

katholisches Gebet- u. Erbauungsbuch
im Geiste der Religion Jesu.

Achte verbesserte und vermehrte einzig rechtmäßige Originalauflage.

Mit Titellupfer und gestochenem Titel.

gr. 12. 1843. Druckpapier $\frac{1}{2}$ Rthl., rhein. Velinpapier $\frac{3}{4}$ Rthl.

Wir halten es für überflüssig, zur Empfehlung dieses ausgezeichneten Gebetbuches, welches bereits in mehr als 20,000 Exemplaren verbreitet ist und längst die gebührende Anerkennung gefunden hat, etwas Weiteres zu sagen, und begnügen uns, auf das Erscheinen dieser neuen und schönen Auflage nur aufmerksam zu machen.

Bei **Fr. Schultze** in Zürich sind nun vollständig erschienen, und bei **Ferd. Hirt** in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt'schen** Buchhandlungen in Ratibor und Pleß.

Johann Caspar Lavaters ausgewählte Schriften.

Herausgegeben von **Joh. Casp. Dreli.**

6 Bde. in Taschenformat mit Titellupfer und 24 Zeichnungen von **H. Meier**. broch. 3 Rthl. 25 Sgr.

Diese nun vollständige Auswahl des — wie sich der gelehrte Herausgeber ausdrückt — Geistreichsten, Originellsten, Ergreifendsten, Amuthigsten, des für alle Zeiten Dauernben an **J. C. Lavaters** Schriften, hat im In- und Auslande bereits eine solche Aufnahme und Verbreitung gefunden, daß wir uns auf diese einfache Anzeige beschränken dürfen.

Der seit zwei Jahren unterbliebene Ausverkauf

von Porzellan, Glas, lackirten Waaren und den verschiedenartigsten Galanterie-Gegenständen, worunter sich nützliche Wirthschafts- und Weithnachts-Gegenstände befinden, wird am 8ten d. M. eröffnet und mit dem 23sten geschlossen.

Büttner-Strasse Nr. 32, zweite Etage.
Gebrüder Bauer.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen, an der Strehlener Straße zwischen den Dörfern Neuborf und Lehmgraben gelegenen sogenannten Leich-Weiler, nebst der dazu gehörigen Schor-Erde von verschiedenen Straßen und Plätzen hiesiger Stadt, sollen vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf anderweitige 6 Jahre, also bis ultimo Dezember 1848, in fünf Parzellen oder auch im Ganzen verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 13. Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhauseichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, und werden vom 1. Dezember c. ab die Verpachtungs-Bedingungen bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 4. Novbr. 1842.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bockwindmühlen-Anlage.

Der Besitzer der zu Ober-Pantzenau, hiesigen Kreises, gehörigen Wassermühle, der Linderwurmühle genannt, Gottlieb Schlotte, beabsichtigt die Anlage einer Bockwindmühle auf dem zu seiner Befugung gehörigen Acker. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des zc. Schlotte hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei mir anbringen mögen.

Rimplsch, den 16. November 1842.
Der königliche Landrath
C. F. v. Studnik.

Bekanntmachung.

Das dem königlichen Domainen-Fiscus zustehende Recht zum Lachsfang in der Oder bei Bries, soll höherer Anordnung zufolge, im Wege der öffentlichen Licitation auf 6 Jahre, vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1848, anderweitig verpachtet werden. Der Termin zur Licitation ist auf den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im diesseitigen Rentamts-Lokale anberaumt worden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen können in den Amtsstunden hier eingesehen werden.

Bries, den 7. Decbr. 1842.
Königliches Domainen-Rent-Amt.

Holz-Verkauf.

Im Forste zu Schön-Gluth sollen den 20. Decbr. Vormittags um 10 Uhr nachstehende Hölzer im Wege freiwilliger Licitation verkauft werden:

- 50 Schock Kiefern Bretter in allen Sorten, zu 16 Fuß rheinisch Länge,
- 50 Stämme starkes Bauholz von 60 bis 80 Cb.-F. Inhalt,
- 100 Klaftern Kiefern Leihholz,
- 50 Klaftern Stochholz,
- 100 Schock Kiefern Schiffsreisig.

Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß Schön-Gluth 1 1/4 Meilen von Breslau, an der Straße nach Trebnitz gelegen ist.

Schön-Gluth, den 5. Decbr. 1842.
Das Schön-Gluth'sche Wirthschafts-Amt.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Strasse Nr. 42,

eine Partie böhmischer Fasanen

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Dezember 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Gut meublirte Zimmer

sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstrasse Nr. 17, Stadt Rom, im 1. Stock, zu vermieten.

Holzverkauf.

Es sollen auf dem Rittergute Trztingen, Suhrauer Kreises, unmittelbar an der Oder gelegen, circa 330 gesunde, meist starke Eichen, in Pausch und Bogen, oder auch einzeln, auf dem Stamm, am 15. Januar 1843, meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden somit eingeladen und können das Nähere beim Amtmann Uckel in Trztingen erfahren.

Zum Karpfen-Essen,

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein:

C. Sabisch, Reuschstrasse Nr. 60.

Zum Karpfen-Essen,

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein:

C. Schwartz, Dhlauerstr. im alten Weinstock.

Gereinigten Polittur-Spiritus, a 92%

Gas-Sprit.

Hochgradigen Brenn-Spiritus.

Feine, doppelte und einfache Li-queure.

Nordhäuser Korn,

offeriren billigst:

A. Prausnitz u. Comp.

Bischofstr. No. 3 u. Mäntlerstr. No. 16.

1200 Nthlr.

Kapital sind gegen sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere hierüber neue Sandstrasse Nr. 5.

So eben empfangen wir eine reichhaltige Auswahl der allerneuesten Schmuck-Gegenstände, als: Ohrgehänge, Arm-bänder, Broches und Colliers, sowohl in Gold als in Bronze.

L. Meyer und Comp.,

Ring Nr. 18.

Die wirklich sparsamen metallenen Schiebelampen, das Stück 4 Thlr., empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Frische Hasen,

gut gespickt, a Stück 11 Sgr., abgebalgt 10 Sgr., empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- (Kranzelmart-) Ecke im ersten Keller.

Aechtfarbige Kattune,

die Berliner Elle a 2 Groschen Courant, verkauft:

Wilhelm Reichmann,

Carlsstrasse Nr. 36.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 11 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26,

im goldenen Becher.

Gothische Thee- und Kaffee-bretter, in den neuesten Dessins, empfehlen zu auffallend billigen Preisen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Große

Holsteiner Auster

empfangen:

Aechten,

alten Arac de Goa,

alten Arac de Batave,

feinen Jamaica-Rum,

feinen, weissen Rum,

guten, inländ. Rum,

Punsch u. Grog-Essenz,

empfehlen zu sehr mässigen Preisen:

A. Prausnitz u. Comp.

Bischofstr. No. 3 u. Mäntlerstr. No. 16.

Schneidersche Badeschränke

mit allem Zubehör a 10, 12, 15 und

20 Nthl. empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Neueste Erfindung.

Ananas-Pomade,

unübertreffliches feinstes Haar-Parfüm, zur Verschönerung der Haare, und das Wachsthum derselben mächtig befördernd,

der Topf 1/2 Nthlr.

In Breslau allein zu haben bei

S. G. Schwartz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Garten-Strasse Nr. 12 ist den 7ten ein starker, großer brauner Hund abhanden gekommen, derselbe war mit einem Halsbande versehen, worauf der Name des Eigenthümers stand. Wer diesen Hund im genannten Hause, zwei Treppen hoch abliefern, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Ein Wachtelhund,

braun, mit weißer Zeichnung, ist am Sonntag Abend, als den 4. d. M., aus dem Theater-Keller abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn daselbst gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 7. Dezember. Gold. Gans: H. Gutsch. Graf v. Kalkreuth aus Siegersdorf. Graf v. Altan a. Troppau. Hr. Graf v. Dypersdorf a. Ober-Slogau. H. Gutsch. v. Lipinski a. Jakobine. v. Rudzi a. Polen. Hr. Landrath v. Taubadel aus Raschkow. Hr. Regisseur Jasiniski a. Warschau. Hr. Kaufm. Neugebauer aus Paris. — Weiße Adler: Hr. Graf v. Redern a. Schreibersdorf. H. Gutsch. Graf v. Wartensleben u. v. Borwisch a. Pommern. v. Willamowicz a. Polnischhammer. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. Hr. Major v. Wechmar a. Schweidnitz. Hr. Wirthschafts-Inspr. Schuch a. Quarg. H. Kaufm. Lau, Beyer u. Breslauer a. Bries. Koch a. Leipzig. Niemeis a. Lübeck. Hr. Inspektor Pohl a. Pantzenau. Hr. Ober-Amtm. Menzel a. Rottwig. — Hotel de Silesie: Hr. Geh. Kalkulator Meyer a. Berlin. H. Kaufm. Scholz a. Constat. Sohn a. Liegnitz. Strehlow a. Sohrau. H. Gutsch. v. Damitz a. Brune. Hanel a. Leonhartwig. — Goldene Schwert: Hr. Partikulier Engelhardt a. Zürich. H. Kaufm. Ackermann a. Berlin. Hoffmann a. Werben. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Meyrach a. Berlin. — Zwei goldene Löwen: Frau Hofrathin Helmer aus Bries. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Sanger a. Posen. H. Gutsch. Eckert a. Silmenau. v. Walter a. Wolfsdorf. v. Walter a. Polnisch-Gundau. — Lautenkrantz: Hr. Gtsch. Schlink a. Maffelwitz. Hr. Apotheker Wolf a. Strehlen. — Weiße Rose: Hr.

Rentmstr. Schön a. Wohlau. H. Gutsch. Reichmann aus Deichslau. Reichmann a. Anmika. — Goldene Löwe: Hr. Kaufmann Scholz u. Hr. Lieut. Sander a. Strehlen. — Hotel de Saxe: Frau Gutsch. v. Wenczky a. Mroczin. Hr. Direktor Liehr aus Stabelwig. Hr. Kaufm. Ehrhard aus Gnadenfrei. Hr. Gutsch. Pettillo a. Stabelwig. Hr. Gutsch. Jordan aus Poltendorf. — Weiße Storch: H. Kaufm. Holländer u. Goldberger aus Leobschütz. Weiß a. Rosel. Zobel aus Kempen.

Privat-Logis. Dhlauerstrasse 86: Hr. Ober- u. Grenz-Controleur Elsner aus Habelschwerdt.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. Decbr. 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	a Vista	152	—
Dito	2 Mon.	—	150 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25 1/2	—
Leipzig in Pr. Cour.	a Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 2/3	—
Berlin	a Vista	—	99 5/8
Dito	2 Mon.	—	99 1/2
Geld-Course.			
Holland. Rand-Dukaten	—	—	—
Kaiserrl. Dukaten	—	95	—
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	109 3/4	—
Polnisch Courant	—	—	94 1/2
Polnisch Papier-Geld	—	—	—
Wiener Einlös. - Scheine	—	42	—
Effecten-Course.		Zinsfuss.	
Staats-Schuldsch., convert.	4	104 1/4	—
Seehdl.-Pr.-Scheine a 50 R.	—	—	91
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 5/8	—
dito dito dito	3 1/2	102 1/8	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	102 1/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105 1/2	—
dito dito 500 R.	4	—	—
Eisenbahn-Actien O/S.	—	—	—
voll eingezahlt	4	—	89 1/2
Freiburger Eisenbahn-Act.	—	—	—
voll eingezahlt	4	100	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

8. Dezbr. 1842.	Barometer 3. 2.		Thermometer					Wind.	Gewölkl.	
			inneres.		äußeres.		feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	28"	1,10	+	2, 8	+	0, 4	0, 4	D	4°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		1,40	+	3, 0	+	0, 7	0, 4	D	9°	"
Mittags 12 Uhr.		1,28	+	3, 0	+	0, 6	0, 2	D	3°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.		1,10	+	3, 0	+	0, 0	0, 0	D	0°	"
Abends 9 Uhr.		0,38	+	2, 2	—	1, 0	0, 4	D	0°	"
Temperatur: Minimum — 1, 0 Maximum + 1, 2 Ober + 1, 2										

Temperatur: Minimum — 1, 0 Maximum + 1, 2 Ober + 1, 2

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
	Bom.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.
Goldberg	26. Nov.	2	1 22	1 13	1 5	— 27
Jauer	3. Dezbr.	1 29	1 19	1 13	1 7	— 26
Liegnitz	2.	—	1 23	1 13	1 5	— 27 8

Getreide-Preise.

Breslau, den 8. Dezember.

	Höchst.	Mittler.	Niedrigst.
Weizen:	1 Nl. 22 Sgr. — Pf.	1 Nl. 19 Sgr. — Pf.	1 Nl. 16 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Nl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Nl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Nl. 8 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Nl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Nl. 6 Sgr. — Pf.	1 Nl. 4 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Nl. 28 Sgr. — Pf.	— Nl. 28 Sgr. — Pf.	— Nl. 28 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Ein Verzeichniß wohlfeiler und wohlfeilster und zugleich doch vortrefflicher Jugendschriften aus dem Winkelmannschen Verlage in Berlin, welche in der Buchhandlung Josef May und Comp. in Breslau zu haben sind, liegt der heutigen Zeitung bei.